

mal aus Lucca, bei und dehnt die Betrachtung dann auf das Spät-MA aus, in dem Herbergen und Gasthäuser vielfach von zunftartig organisierten Wirten betrieben wurden. – Wilfried H. K e r n t k e, Taberna, Ortschaften und Marktentwicklung in Bayern (S. 93–101), wertet die ältesten bayerischen Herzogsurbare und verwandte Quellen des 13. und frühen 14. Jh. aus. – Irena R a b e c k a - B r y k c z y n s k a, Die Taverne im frühmittelalterlichen Polen (S. 103–118), hebt den Zusammenhang der frühesten bezeugten Standorte von Tavernen (ab 11. Jh.) mit Markt und Handelswegen hervor und geht auf Besitzverhältnisse und Erträge ein. – Noël C o u l e t, Propriétaires et exploitants d'auberges dans la France du Midi au bas Moyen Age (S. 119–136), stützt sich hauptsächlich auf provenzalische Notariatsregister des 14./15. Jh. für die Feststellung, daß Gastwirte damals kaum eine homogene soziale Gruppe darstellten. – Hermann K e l l e n b e n z, Pilger-spitäler, Albergues und Ventas in Spanien (Spätmittelalter – Frühe Neuzeit) (S. 137–152), rückt für seinen Überblick vor allem zeitgenössische Reiseberichte in den Vordergrund. – John A. C h a r t r e s, The English Inn and Road Transport before 1700 (S. 153–176), resümiert den Stand der Altstraßenforschung in England und findet Gasthäuser für den Fernverkehr nicht vor dem 14. Jh. bezeugt. – Jan A. v a n H o u t t e, Herbergswesen und Gastlichkeit im mittelalterlichen Brügge (S. 177–187), weist besonders auf die Betätigung der städtischen Wirte als Makler und Geldwechsler für fremde Kaufleute hin. – Helmut H u n d s b i c h l e r, Gasthäuser und Pfarrhöfe als bischöfliche Unterkunft am Nordrand der Kirchenprovinz Aquileia. Beispiele aus den Reisetagebüchern des Paolo Santonino und aus verwandtem Quellenmaterial des 15. Jahrhunderts (S. 189–203). – Fritz G l a u s e r, Wein, Wirt, Gewinn 1580. Wirteeinkommen am Beispiel der schweizerischen Kleinstadt Sursee (S. 205–220). – Knut S c h u l z, Gesellentrinkstuben und Gesellenherbergen im 14./15. und 16. Jahrhundert (S. 221–242), erklärt die Entstehung und Verbreitung von Gesellentrinkstuben in oberrheinischen Städten seit dem ausgehenden 14. Jh. mit dem allgemeinen Emanzipationsprozeß der Handwerksgehlen, der zum genossenschaftlichen Zusammenschluß hindrängte und von Meistern und Städtträten häufig mit Verboten bekämpft wurde. – Außer einigen Diskussionsbeiträgen enthält der Band noch ein übersichtliches Schlußwort von Peyer (S. 259–264) sowie Register.

R. S.

Michel M o l l a t, Die Armen im Mittelalter, übersetzt von Ursula I r s i g l e r, München 1984, C. H. Beck, 299 S., DM 39,80. – Dieses Buch ist die deutsche Übersetzung der DA 37,406f. angezeigten französischen Originalausgabe. Dabei wurden im Literaturverzeichnis – recht zufällig – einige wenige deutschsprachige Titel ergänzt und am Ende auch einige seit 1978 erschienene Werke angefügt. Leider hat man aber (wie im Original) auf ein Personen- und Ortsregister verzichtet. Die Anlage eines solchen Registers hätte vielleicht die unüblichen Namensformen (Rathier von Verona, S. 47; Raoul le Glabre, S. 53 und 67; Petrus Damianus, S. 55 und 72; Herrade von Lansberg, S. 73; Ivree, S. 85) oder die Inkonsistenzen bei anderen Personen (S. 74: Yves de Chartres, S. 100: Ivo von Chartres; S. 72: Eon von Stella, S. 78: Eon de l'Etoile) aufgedeckt, die bei einer möglichen Neuauflage – die dem Buch durchaus zu wünschen ist – ausbessert werden könnten.

W. H.

Walter G o f f a r t, Old and new in Merovingian taxation, Past and Present 96 (1982) S. 3–21, warnt vor der Versuchung, das spätantike Steuersystem als ein-